

Hannes Androsch im Interview OE24.TV Fellner! Live 01.10.2024

(Transkript)

Niki Fellner: Schönen guten Abend, willkommen bei „Fellner! Live“. Wir sind heute zu Gast bei Dr. Hannes Androsch. Den muss man eigentlich nicht vorstellen. Ich tue es dennoch: langjähriger Finanzminister, SPÖ-Urgestein – auch darüber werden wir gleich sprechen – und Unternehmer. Grüß Gott, Herr Androsch. Ich will natürlich beginnen mit der Nationalratswahl und dem Ergebnis vom vergangenen Sonntag. Die FPÖ hat historisch ihr bestes Ergebnis dort eingefahren. Sie ist erstmals bei einer Nationalratswahl Erster geworden. Ebenfalls historisch – allerdings im negativen Sinne – ist das Ergebnis der SPÖ, die erstmals Dritter bei einer Nationalratswahl geworden ist. Wie ist denn Ihre Einschätzung dieses Ergebnisses vom Sonntag?

Hannes Androsch: Also in erster Linie ist es ein Debakel der beiden Regierungsparteien für das, was sie die letzten fünf Jahre geboten haben. Für die SPÖ ist das schlechteste Ergebnis in ihrer langen und stolzen Parteigeschichte – Nummer drei, seit den Wahlen 1907 überhaupt gibt, hat es nie gegeben. Das ist überraschend angesichts des Debakels der Regierungspartei. Und wegen der Unzufriedenheit, wegen der Abstiegsängste aus dieser Entwicklung, wegen der durch die illegalen Migranten gegebenen Überfremdungssorge und der Tatsache, dass Dinge versprochen wurden und nicht gehalten wurden, von Problemen, die es gar nicht gibt, aber die wirklichen Probleme – und deren gibt es einige, die nicht angesprochen wurden – und den Menschen angesichts der raschen Veränderungen unserer Zeit, die Welt in Umbruch, in Aufruhr, keine Antworten auf die brennenden Fragen gegeben wurden. Der Wahlkampf spielte sich in den TV-Studios ab, aber nicht bei den Menschen. Und es ist ja kurios, dass man geringfügig Beschäftigte angeheuert hat, um Wahlkampf quasi zu betreiben. Also in meiner langen Erfahrung mit Wahlkämpfen – das hätte ich mir im schlimmsten Albtraum nicht vorstellen können.

Niki Fellner: Fast 29 Prozent für die FPÖ, das ist fast Drittel der Wählerstimmen. Warum hat es die FPÖ geschafft, ein Drittel der Wähler zu überzeugen? Was macht die FPÖ derzeit besser als die etablierten Parteien?

Hannes Androsch: Die FPÖ macht gar nichts besser. Sie nutzt nur geschickter – auch über Social Media schon seit langem – die technologischen Möglichkeiten, um die Ängste, Unzufriedenheit der Menschen aufzufangen, wobei dabei keine Rolle spielt, dass sie gegen Europa ist, was inakzeptabel ist, für Putin, was genauso wenig akzeptiert werden kann, und aus Österreich eine Festung machen möchte. Für ein kleines Binnenland, das von Importen wie von Exporten abhängig ist und offene Märkte braucht, ist das sozusagen Selbstmord vor laufender Kamera. Aber dennoch haben sich die Leute Luft gemacht oder ihrer Unzufriedenheit und Wut Ausdruck verliehen, und das ist ein Faktum, das man nicht ignorieren kann. Und man hat nicht für Themen wahlgekämpft, sondern gegen Personen, untereinander, aber hauptsächlich, was die FPÖ und Kickl betrifft. Und das Schlamassel haben wir jetzt da. Das beginnt schon damit, dass wir auf Monate hinaus kein Budget – trotz der maroden Staatsfinanzen, die zurückgeblieben sind – haben werden und mit einem

Provisorium weiterwurschtln, bis eine Regierung da vielleicht in welcher Form immer zustande kommt.

Niki Fellner: Sie haben schon diese sehr hohe Unzufriedenheit mit der Bundesregierung angesprochen. Beide Regierungsparteien sind ja auch extrem abgestürzt bei dieser Wahl. Dennoch konnte die SPÖ, die in Opposition war, nicht davon profitieren, sondern ausschließlich die FPÖ. Was ist bei der SPÖ da schiefgelaufen, dass es man trotz Themen, die ja der Partei eigentlich nahe wären – wie Teuerung, Probleme im Gesundheitssystem, der sozialen Frage – nicht geschafft hat, dieses historisch schlechteste Ergebnis, das man schon bei der letzten Wahl hatte, zu verbessern?

Hannes Androsch: Einer der großen Erfolge der Sozialdemokratie seit Mitte des vorvorigen Jahrhunderts – zuerst in Deutschland, etwas später in Österreich – war, wesentlich beigetragen zu haben, den Sozialstaat zu schaffen. Nach dem Krieg hat die SPÖ zusammen mit der ÖVP und den Sozialpartnern beigetragen, den Wiederaufbau trotz zehnjähriger alliierter Besetzung erstaunlich rasch zustande zu bringen und dann durch die Unterstützung der Amerikaner auch einen unglaublichen Aufholprozess an Wohlstand und Wohlfahrt herbeizuführen. Das ist um die Jahrhundertwende, um 2000, zum Stillstand gekommen. Das Letzte war noch der Beitritt zur Europäischen Union, den man geschafft hat, um dann sukzessive am Boden zu verlieren. Und das war, was Wohlstand, Wettbewerbsfähigkeit etc. anlangt, besonders krass in den letzten fünf Jahren. Es ist das Verständnis verloren gegangen, was bei Kreisky mit dem Wirtschaftsprogramm und seinem Motto „Leistung, Aufstieg, Sicherheit“ fixiert wurde, dass man in Gesamtverantwortung auch wissen muss und gestalten muss, wie das erwirtschaftet wird, was man verteilen und erst recht, was man umverteilen wird. Und nur vom Umverteilen bringt man die Wirtschaft nicht voran. Wenn ein Bauer nicht sät, wird er nicht ernten. Und in der Situation sind wir, und immer mehr gekommen. Da wird es einer schlagkräftigen, entschlossenen, zukunftsorientierten Regierung mit mutigen Politikern, die das umsetzen können, bedürfen. Und die müssen erst angesichts der Mandatsverteilung eine Schnittmenge finden für eine Koalition, die sich zu dieser Aufgabe in der Lage fühlt.

Niki Fellner: Ich würde dann eh gerne noch zur Koalition kommen. Davor noch eine Frage zur SPÖ und zu Andreas Babler. Andreas Babler hat die SPÖ in den vergangenen Monaten sehr weit links positioniert bei der Frage der Steuern, bei der Migrationsfrage. War das ein Fehler und muss die Partei jetzt wieder in die Mitte rücken?

Hannes Androsch: Naja, Erfolg hat er keinen gehabt. Er ist angetreten und hat vollmundig erklärt, die Nummer eins zu werden und dass die Umfragen alle falsch sind. Wenn was falsch war, dann waren es seine Ansagen.

Niki Fellner: Kann er Ihrer Meinung nach Parteichef bleiben und auch als möglicher Vizekanzler in eine Regierung gehen? Oder braucht die SPÖ auch personell eine Erneuerung?

Hannes Androsch: Das müssen die Verhandlungen zeigen, und es müssen sich die heute in der Partei Verantwortlichen selber klar werden.

Niki Fellner: Jetzt hat Andreas Babler ja auch eine sehr klare Position gehabt in den letzten Wochen, was die FPÖ betrifft. Er schließt eine Zusammenarbeit mit der FPÖ dezidiert aus. Das ist diese berühmte Vranitzky-Doktrin. Ist das noch zeitgemäß, wenn ein Drittel der Wähler mittlerweile die FPÖ wählen?

Hannes Androsch: Ich möchte daran erinnern, dass Kreisky zur Vranitzky-Doktrin gesagt hat, nachdem er die Koalition mit der FPÖ aufgekündigt hatte und so zum Haider-Macher geworden ist – wie das ja auch ein Buchtitel wiedergibt: „Das ist ein schwerer historischer Fehler.“ – Weil wenn eine Partei, in dem Fall die ÖVP, immer zwei Möglichkeiten hat und man selbst nur eine, ist man der Verlierer. Das ist ganz logisch, da braucht man nicht Mathematik studieren. Und in der Situation ist die SPÖ. Dass das mit der nach rechts gerückten FPÖ-Führung schwierig ist, das will ich ja gar nicht leugnen, mit ihrer antieuropäischen Haltung, mit dieser Putin-Freundschaft, mit dieser Ausrichtung, Österreich zu einer Festung machen zu wollen, mit der Nähe zu Orbán oder mit den Orbánisierungsideen. Aber man muss auch berücksichtigen, dass man nicht 30 Prozent der Wähler, die nur ihrer Unzufriedenheit Ausdruck gegeben haben, sozusagen ins Eck stellt, weil dann wird das dazu führen, dass die noch stärker werden.

Niki Fellner: Das heißt aber, Ihrer Meinung nach sollte die SPÖ auch Gespräche mit der FPÖ führen über eine Koalition?

Hannes Androsch: Ja, das kann nicht eine einzelne Person entscheiden, schon gar keine, die außen steht. Das müssen sich die Führungsgremien der SPÖ überlegen, um wieder festen Boden unter die Füße zu bekommen und wieder eine Aufwärtsbewegung von dem Tiefstand, den man erreicht hat – auch mitgliedermäßig. Wir hatten in den 70er-Jahren 720.000 zahlende Mitglieder, und jetzt sind wir vielleicht nicht sehr viel mehr als 100.000.

Niki Fellner: Jetzt gibt es ja neben der Variante, über die wir gerade gesprochen haben, zwei Varianten, die aus SPÖ-Sicht diskutiert werden. Das eine ist eine Koalition nur mit der ÖVP, ganz knapp, hauchdünne Mehrheit, nach aktuellem Stand 92, vielleicht werden es noch 93 Mandate, oder eine Dreierkoalition aus ÖVP, SPÖ und NEOS. Wenn man nach Deutschland schaut, dort funktioniert die Dreierkoalition nicht wirklich. Wozu würden Sie denn Ihrer Partei raten? Oder sind Sie überhaupt der Meinung, die SPÖ soll sich mal in die Opposition zurückziehen?

Hannes Androsch: Bevorstehende Gespräche, die schwierig und wahrscheinlich langwierig werden, müssen dazu dienen, herauszufinden, welche Schnittmengen überhaupt für die anstehenden Reparaturprobleme und für die Aufgabenerfüllung der anstehenden Herausforderungen zu finden. Weil so wie bisher – weiterwurschtln – wird's nicht gehen, das haben wir ja gesehen. Wir sind in den letzten fünf Jahren deutlich abgesandelt.

Niki Fellner: Und könnte eine Dreierkoalition Ihrer Meinung nach diese großen Herausforderungen bewerkstelligen? Oder würde dann nicht durch Streit und die Unterschiedlichkeiten der Parteien die Gefahr bestehen, dass das dann zu noch mehr Stillstand führt?

Hannes Androsch: Das müssen die Gespräche zeigen. Ich will da nicht, ohne dass man Ergebnisse kennt, irgendeine Vorbeurteilung geben. Möglich ist das sicher

auch. Alleine ist es leichter als zu zweit, und zu zweit ist es leichter als zu dritt – Daumen mal Pi.

Niki Fellner: Vielleicht noch abschließend zu der Thematik: Es wurden zuletzt auch immer wieder Namen genannt möglicher SPÖ-Politiker, die in so eine Regierung gehen könnten. Da wurde ein Peter Hanke, Wiener Finanz- und Wirtschaftsstadtrat, beispielsweise als möglicher Finanzminister und Vizekanzler genannt. Christian Kern, ehemaliger Bundeskanzler, dürfte auch insbesondere im Burgenland gewisse Unterstützung haben. Wären das zwei Persönlichkeiten, die Sie sich in so einer Regierung vorstellen könnten?

Hannes Androsch: Jetzt sind wir schon wieder dort, dass wir nur von Namen reden. Natürlich, Politik ohne Menschen gibt es nicht, und die haben einen Namen. Aber wenn man schon im Wahlkampf die Inhalte in allen möglichen Bereichen – Bildung, Gesundheit, innere Sicherheit, Energieversorgung, Verkehrswesen und-und-und – sozusagen ausgeklammert hat, muss es jetzt darum gehen, dass man endlich die Baustellen angeht, die Reparaturen vornimmt und endlich wieder nicht nur Politik als selbstdarstellende Verwaltung versteht, wo man mit Helikoptergeld ziel- und wahllos Geld verschwendet und offenbar das auch nicht – mit Recht – honoriert wird, sondern endlich daran geht, dass man die Zukunft gestaltet und nicht nur verwaltet.

Niki Fellner: Und apropos Zukunft: Was sind denn die großen Reformen, die eine neue Regierung als Erstes angehen müsste?

Hannes Androsch: Das Erste ist: Wenn die Probleme so offenkundig sind – wie gesagt, im Bildungswesen, im Gesundheitswesen, in der Altersversorgung, bei der Energiesicherung, bei der inneren Sicherheit, im Verkehrswesen, beim tatsächlichen und nicht nur propagandistisch ausgerufenen Klimaschutz. Das ist ein ganzes Bündel von Problemen, und die lassen sich auch nicht mit einem Paukenschlag von heute auf morgen lösen. Das wird ein mehrjähriger Prozess, aber der wird nicht homöopathisch zu lösen sein. Dann wird es einen Big Bang brauchen, einen wirklichen Schlag. Weil darauf zu warten, dass es uns erst noch viel weniger gut oder sogar schlecht gehen muss, bevor wir uns endlich wieder besinnen, dass Ansprüche nicht ohne Leistung gehen und Rechte nicht ohne Pflichten und dergleichen, das ist die Herausforderung. Und die beginnen wir leider mit einem dahinwurschelnden provisorischen Budget – also ein guter Start ist das einmal nicht.

Niki Fellner: Dann kommen wir noch zur Wirtschaft. Jetzt ist es so, dass Europa generell den Anschluss bei der Wettbewerbsfähigkeit verliert. Was kann Österreich da tun oder wie kann Österreich sich da positionieren? Und was kann unsere Regierung tun, damit zumindest Österreich hier wieder aufschließen kann?

Hannes Androsch: Das gilt – wie Sie gesagt haben – für ganz Europa. Wie der Draghi-Bericht an die EU-Kommission gezeigt hat, sind wir vor allem auch technologisch weit hinter die Amerikaner zurückgefallen, also haben eine riesige Herausforderung zum Beispiel im digitalen, aber auch im biotechnologischen Bereich. Dafür – muss man wissen – braucht es Unmengen von Elektrizität und anderer Energie für den Betrieb und für die Kühlung aller diese Einrichtungen. Und da hat sich Europa selber mit einer grenzenlosen Überregulierung die Hände gebunden und und die Wirtschaft stranguliert in missionierenden Fantastereien.

Und das gilt in noch größerem Ausmaß für Österreich. Das ist dann noch erweitert um eine Überbürokratisierung und dass alles und jedes beeinträchtigt, verhindert, verzögert, blockiert wird. Und da kann ich unzählige Beispiele sagen. Das hat uns in das Energie-Schlamassel gebracht, das hat das Verkehrschaos bei Bahn und auf der Straße hervorgerufen, und das an allen Ecken und Enden. Wenn ein Gastbetrieb eine Brandschutzüberprüfung bekommt, kommen sieben Leute und kommen mit den abstrusesten Ideen. In bestgeführten kleinen Büros kommt ein ganzes Team von Arbeitsinspektoren und gibt Auflagen, wo es mehr Beauftragte zur Erfüllung dieser Aufträge gibt als Mitarbeiter. Und so kann man das weiterführen. Wenn man eine Seilbahn erneuert, wird das um Jahre verzögert usw.

Ja, dass man dann zurückfällt und Wohlstand verliert und Wettbewerbsfähigkeit einbüßt, das wird ja dann wohl niemanden mehr überraschen. Und wenn man dazu noch das Geld wie bei einer Konfettiparade mit der Gießkanne hinausschmeißt, dann hat man noch marode Staatsfinanzen, die man korrigieren muss, sonst werden die Kreditgeber das erzwingen.

Niki Fellner: Herr Dr. Androsch, vielen Dank für das Gespräch.